



## M1 QUELLE: Jüdische Stimmen zur Emanzipation

Der Rabbiner Samson Wolf Rosenfeld gründete die deutsch-jüdische Zeitung „Das Füllhorn. Ein Zeitblatt zunächst für und über Israeliten“, die von 1835 bis 1836 existierte. Die Zeitschrift erschien in deutscher Sprache und die Redaktion orientierte sich bei der Auswahl der Artikel an den Werten „Gerechtigkeit – Wahrheit – Friede“. Im „Füllhorn“ sollten moralische, historische, politische und alltagsbezogene Themen besprochen werden. Rosenfeld äußert in seinem ersten Vorwort zudem den Wunsch, auch „menschenfreundliche Christen“ mögen in der Zeitschrift publizieren und antijüdischen Vorurteilen in der christlichen Bevölkerung entgegenwirken.

Im März 1835 verfasste der (christliche) Professor Wilhelm Traugott Krug aus Leipzig einen Artikel mit dem Titel „In Sachen Juden“, in dem er sich für die Emanzipation der Juden, also das Streben nach ebenbürtiger Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und nach gesetzlicher Gleichberechtigung, einsetzte:

Diese neueren Zeugnisse aus Staaten, wo die Juden schon über ein Viertelhundert emancipirt sind — Zeugnisse, die von ganz unverdächtigen Männern kommen und die ich mit vielen andern desselben Inhalts vermehren könnte, wenn hier der Ort dazu wäre — wiegen doch wohl jene älteren Zeugnisse, die der Partheilichkeit so sehr verdächtig sind, weil sie aus finstern Zeiten des Aberglaubens, des Fanatismus und der Barbarei herrühren hinlänglich auf. Doch, was bedarf es hier der Zeugnisse, wo von Recht und Pflicht die Rede ist? Baarer Unsinn ist es, pflichtmäßigen Bürgersinn von denen zu fordern, denen man keine Bürgerrechte bewilligt, und noch unsinniger, Liebe von denen zu fordern, denen man so lange mit Haß und Verachtung begegnet ist. Es wird und muß aber eine Zeit kommen — und sie ist gewiß nicht fern — wo kein vernünftiger Mensch sich mehr wundern wird, wenn ein guter Bürger, sei er Krist oder Jude, von seinen Mitbürgern zum Bürgermeister gewählt worden. \*\*)

Krug.  
(R. Professor in Leipzig.)

[...] Diese neueren Zeugnisse aus Staaten, wo die Juden schon über ein Viertelhundert emancipirt sind — Zeugnisse, die von ganz unverdächtigen Männern kommen und die ich mit vielen andern desselben Inhalts vermehren könnte, wenn hier der Ort dazu wäre — wiegen doch wohl jene älteren Zeugnisse, die der Partheilichkeit so sehr verdächtig sind, weil sie aus finstern Zeiten des Aberglaubens, des Fanatismus und der Barbarei herrühren hinlänglich auf. Doch, was bedarf es hier der Zeugnisse, wo von Recht und Pflicht die Rede ist? Baarer Unsinn ist es, pflichtmäßigen Bürgersinn von denen zu fordern, denen man keine Bürgerrechte bewilligt, und noch unsinniger, Liebe von denen zu fordern, denen man so lange mit Haß und Verachtung begegnet ist. Es wird und muß aber eine Zeit kommen — und sie ist gewiß nicht fern — wo kein vernünftiger Mensch sich mehr wundern wird, wenn ein guter Bürger, sei er Krist oder Jude, von seinen Mitbürgern zum Bürgermeister gewählt worden.

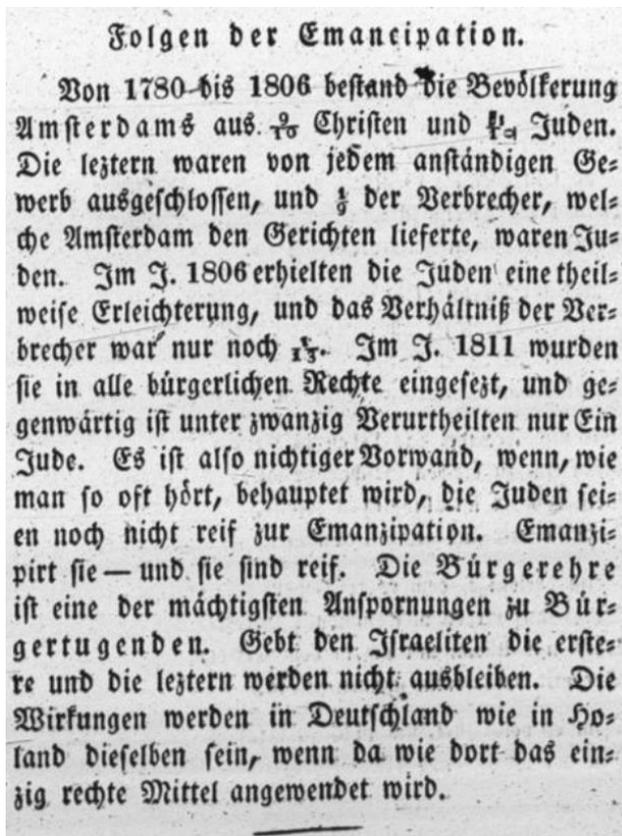
(Quellenangabe: Wilhelm Traugott Krug, In Sachen Juden, in: Das Füllhorn Nr. 12, 19. März 1835. Digitalisat der Originalausgabe verfügbar via Compact Memory, Universitätsbibliothek JCS Frankfurt am Main: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/download/pdf/4929709>)



## M2 QUELLE: Jüdische Stimmen zur Emanzipation

Der Rabbiner Samson Wolf Rosenfeld gründete die deutsch-jüdische Zeitung „Das Füllhorn. Ein Zeitblatt zunächst für und über Israeliten“, die von 1835 bis 1836 existierte. Die Zeitschrift erschien in deutscher Sprache und die Redaktion orientierte sich bei der Auswahl der Artikel an den Werten „Gerechtigkeit – Wahrheit – Friede“. Im „Füllhorn“ sollten moralische, historische, politische und alltagsbezogene Themen besprochen werden. Rosenfeld äußert in seinem ersten Vorwort zudem den Wunsch, auch „menschenfreundliche Christen“ mögen in der Zeitschrift publizieren und antijüdischen Vorurteilen in der christlichen Bevölkerung entgegenwirken.

Im Februar 1835 erschien darin ein Artikel mit dem Titel „Folgen der Emanzipation“. Mit der „Emanzipation“ der Juden ist das Streben nach ebenbürtiger Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und nach gesetzlicher Gleichberechtigung gemeint.



### Folgen der Emanzipation.

Von 1780 bis 1806 bestand die Bevölkerung Amsterdams aus 9/10 Christen und 1/10 Juden. Die letztern waren von jedem anständigen Gewerbe ausgeschlossen, und 1/9 der Verbrecher, welche Amsterdam den Gerichten lieferte, waren Juden. Im J. 1806 erhielten die Juden eine theilweise Erleichterung, und das Verhältniß der Verbrecher war nur noch 1/3. Im J. 1811 wurden sie in alle bürgerlichen Rechte eingesetzt, und gegenwärtig ist unter zwanzig Verurtheilten nur Ein Jude. Es ist also nichtiger Vorwand, wenn, wie man so oft hört, behauptet wird, die Juden seien noch nicht reif zur Emanzipation. Emanzipiert sie – und sie sind reif. Die Bürgerehre ist eine der mächtigsten Anspornungen zu Bürgertugenden. Gebt den Israeliten die erstere und die letztern werden nicht ausbleiben. Die Wirkungen werden in Deutschland wie in Holland dieselben sein, wenn da wie dort das einzig rechte Mittel angewendet wird.

(Quelle: N.N., Folgen der Emanzipation, in: Das Füllhorn Nr. 7, 12. Februar 1835. Digitalisat der Originalausgabe verfügbar via Compact Memory, Universitätsbibliothek JCS Frankfurt am Main: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/download/pdf/4929697>)



### M3 QUELLE: Bürger der Gemeinde Hürben treten 1849 für die Gleichberechtigung der bayerischen Juden ein.

*Mit der Revolution von 1848 wurde die Emanzipation der Juden, also das Streben nach ebenbürtiger Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und nach gesetzlicher Gleichberechtigung, in Bayern nachhaltig betrieben: Juden besaßen nun das Wahlrecht zur Ständeversammlung und es gab zwei jüdische Landtagsabgeordnete in Bayern.*

*Gegen weitere Maßnahmen zur Umsetzung der jüdischen Emanzipation richtete sich der „Adressensturm“ 1849. Dabei handelte es sich um eine Unterschriftenaktion, die maßgeblich von konservativen katholischen Vereinen betrieben wurde: Sie verteilten vorgefasste „Adressen“, also Beschwerdeschreiben an die Kammer der Reichsräte in Bayern, in denen sie sich gegen die weitere gesetzliche Verfestigung der jüdischen Emanzipation wandten. In ganz Bayern kamen 627 Adressen mit insgesamt 79.000 Unterschriften gegen die gesetzliche Verankerung der jüdischen Emanzipation zusammen. Dabei war auffällig, dass viele Adressen aus meist überwiegend katholischen Regionen mit keiner oder einer nur sehr kleinen jüdischen Bevölkerung stammten.*

*Einige christliche Einwohner der Gemeinde Hürben verfassten im Zuge dieses Adressensturms jedoch folgende Adresse:*

Wir haben uns aus Auftrag der christlichen Einwohnerschaft der Gemeinde Hürben, die mit Israeliten seit Jahrhunderten friedlich, einig und zufrieden zusammenwohnt, es für unsere Pflicht gehalten, in die vielen unlauteren Stimmen jener Adressen gegen die Emanzipation der Israeliten eine lautere Stimme für dieselbe zu mischen. [...] Seit der Promulgation der Verfassung von 1818 wurden die Israeliten in Hürben von den christlichen Gemeindemitgliedern daselbst mit Gemeinde- und Ehren-Ämtern betraut [...]. Hieraus wird unzweideutig das gegenseitige Vertrauen und die wechselseitige Abhängigkeit der Christen und Israeliten hervorgehoben. Die Gleichberechtigung der Israeliten mit den Christen ist hiernach ein Gebot der Gerechtigkeit und christlichen Humanität, aber auch ein Gebot der Nationalwirtschaft.

(Quelle zit. v. Sonja Völk, Die versuchte ‚staatsbürgerliche und bürgerliche Gleichstellung der israelitischen Glaubensgenossen‘ 1848/49 – eine Etappe des Emanzipationsprozesses in ihrem schwäbischen Kontext, Augsburg 1999, S. 81f.)

#### M4 QUELLE: Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert auf Postkarten

*In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird die Postkarte erfunden und entwickelt sich schnell zu einem der beliebtesten Kommunikationsmittel der Zeit. Besonders beliebte Motive sind Stadtansichten, doch auch von kleinen Gemeinden gibt es Postkarten. Die Postkarten geben auch Aufschluss darüber, wie selbstverständlich jüdische Gemeinden sich in das Orts- oder Stadtbild einfügten.*

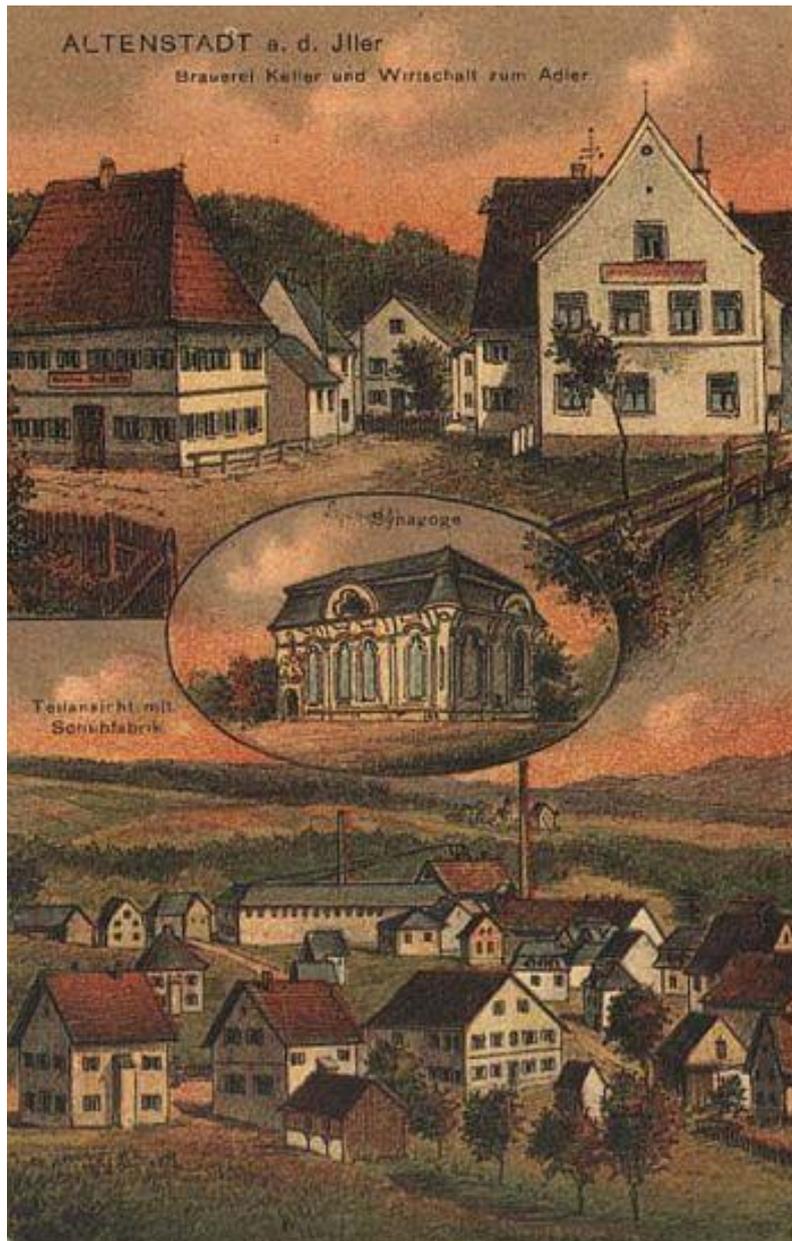


Abb. 1 Postkarte mit Stadtansicht Altenstadts an der Iller (privat)

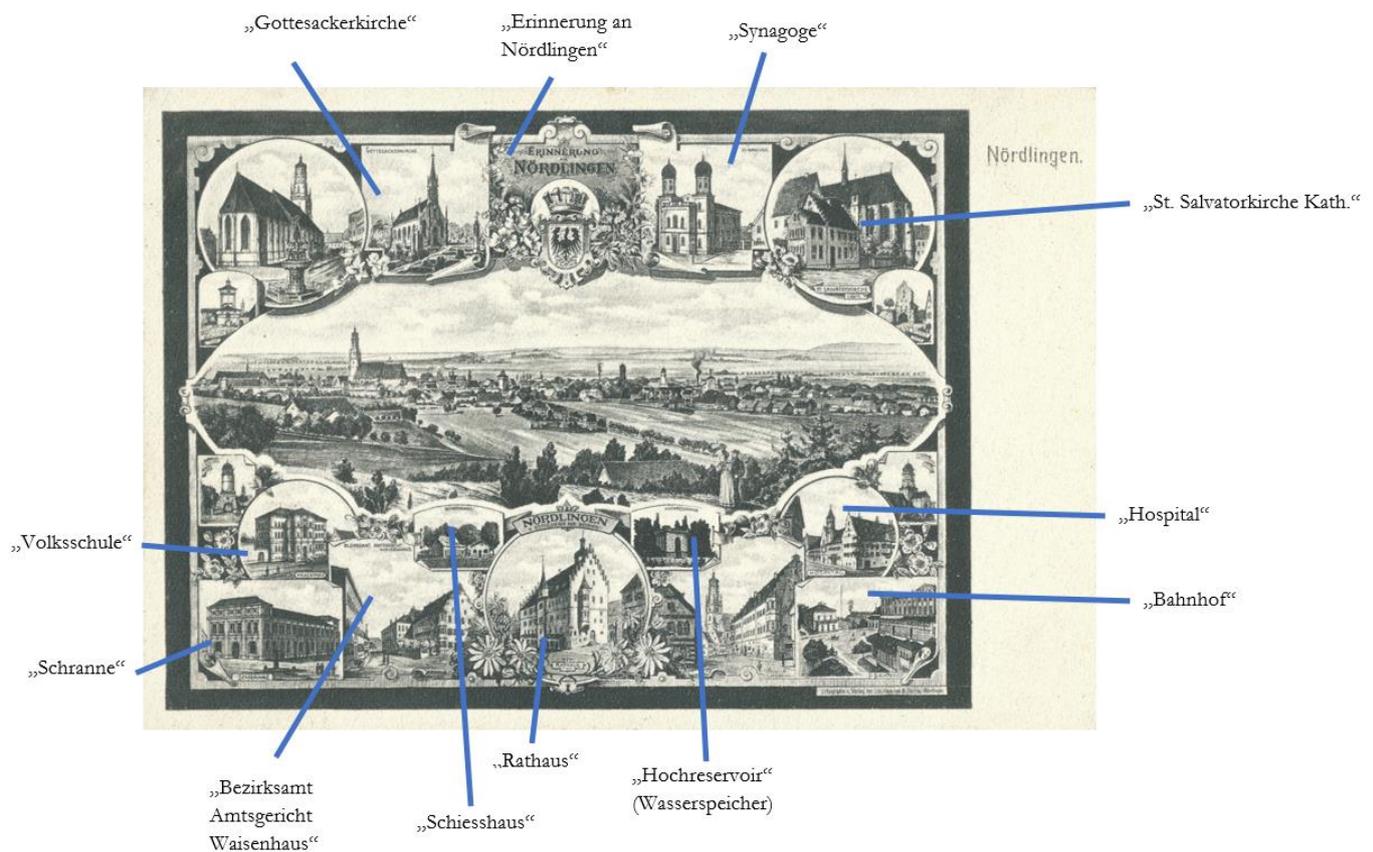
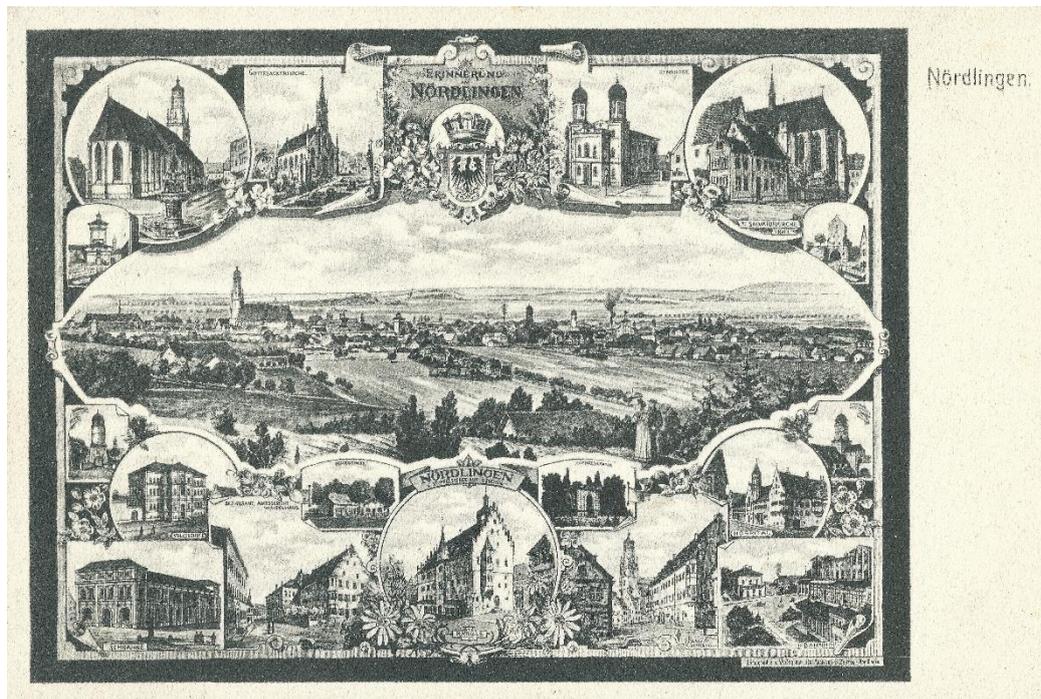


Abb. 2 Postkarte mit Stadtansicht Nördlingens 1907-1908 (Sammlung Peter Karl Müller)

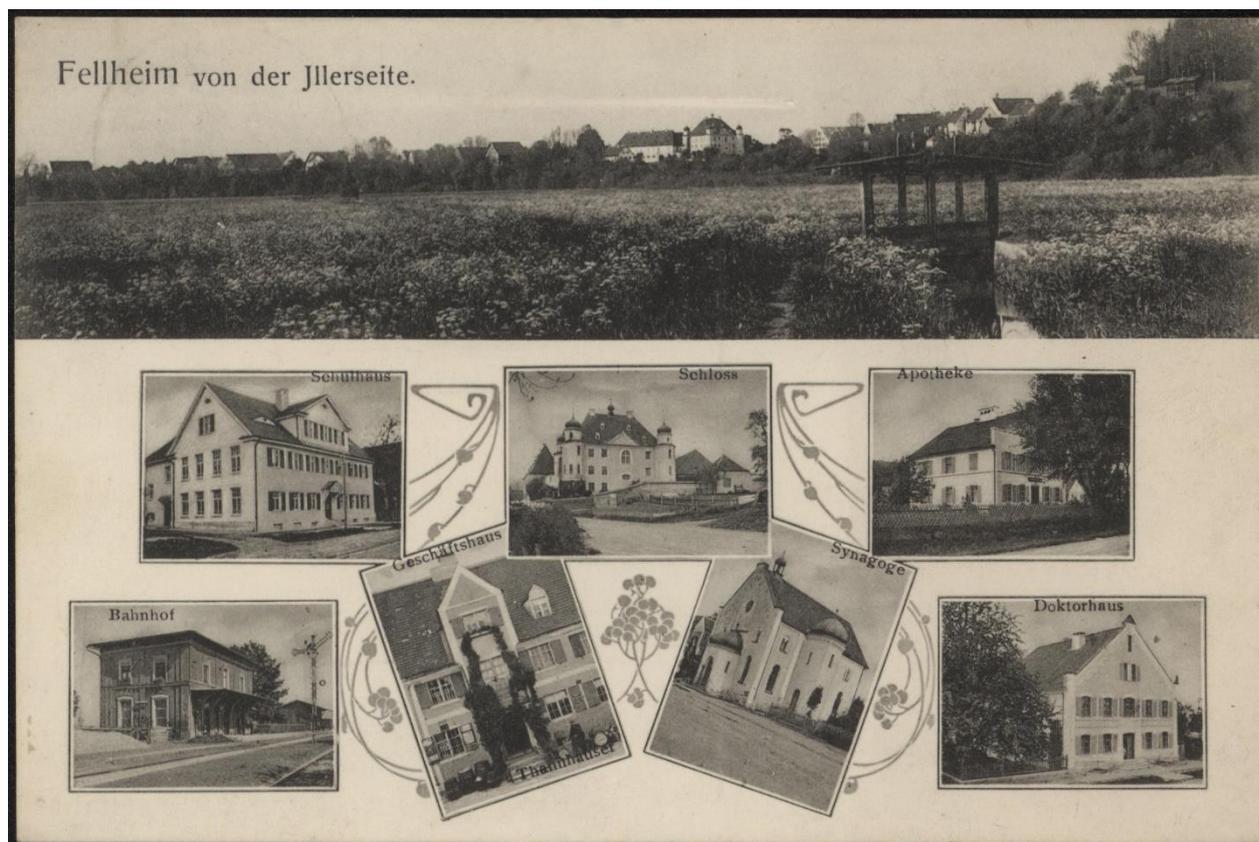


Abb. 3 Postkarte mit Stadtansicht Fellheims datiert auf Mai 1914 (Gross Family Collection)



## M 5 QUELLE: Synagogenarchitektur als Ausdruck der Vielfalt jüdischen Lebens in Bayern

*Synagogen gehörten zu den wichtigsten Bauwerken, mit denen selbstbewusste jüdische Gemeinden zeigen konnten, wie sie sich selbst sahen und wie sie im Stadtbild gesehen werden wollten.*

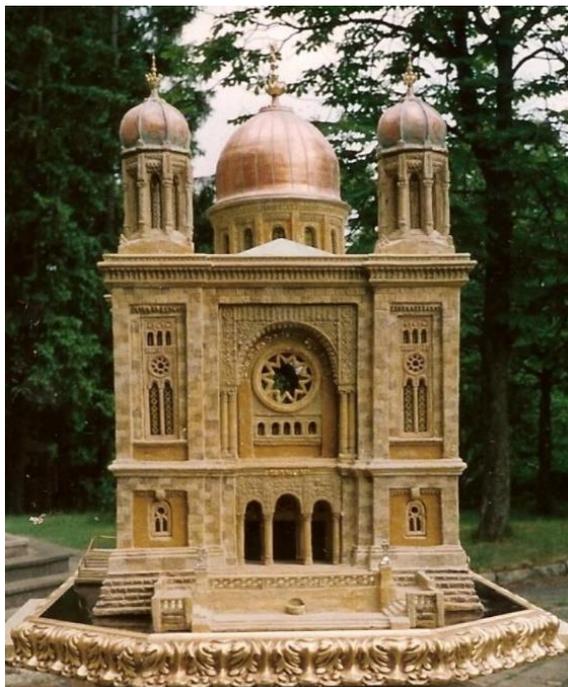


Abb. 4 ((Wikimedia Creative Commons / Kunstfreund1970)  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Modell\\_der\\_1938\\_zerst%C3%B6rten\\_Hauptsynagoge\\_N%C3%BCrnberg.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Modell_der_1938_zerst%C3%B6rten_Hauptsynagoge_N%C3%BCrnberg.jpg)

*Die Synagoge der Nürnberger Reformgemeinde wurde 1874 eingeweiht. Ihre Architektur vereinte Elemente christlicher Kirchenarchitektur mit orientalisierender Dekoration. Das Modell der in Jahr 1938 zerstörten Nürnberger Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz befindet sich in der Eingangshalle Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg.*



Abb. 5 (Wikimedia Creative Commons / Kunstfreund1970)  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Modell\\_der\\_1938\\_zerst%C3%B6rten\\_Hauptsynagoge\\_N%C3%BCrnberg.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Modell_der_1938_zerst%C3%B6rten_Hauptsynagoge_N%C3%BCrnberg.jpg)

*Die Münchner Hauptsynagoge wurde vom berühmten Architekten Albert Schmidt an der Herzog-Max-Straße in der Nähe des Karlsplatzes im neuromanischen Stil erbaut. Albert Schmidt errichtete auch die evangelische Lukaskirche. Die Synagoge wurde 1887 eingeweiht. Im Juni 1938 wurde sie auf persönlichen Befehl Adolf Hitlers zerstört.*



*Die erhaltene Augsburger Synagoge in der Halderstraße wurde 1917 eingeweiht. Besonders berühmt ist die Synagoge für ihre prachtvolle Kuppel. Die Architektur der Synagoge vereint den Jugendstil mit orientalischen Elementen.*

Abb. 6 (Wikimedia Creative Commons / Adam Jones  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jewish\\_Synagogue\\_-\\_Augsburg\\_-\\_Germany.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jewish_Synagogue_-_Augsburg_-_Germany.jpg))

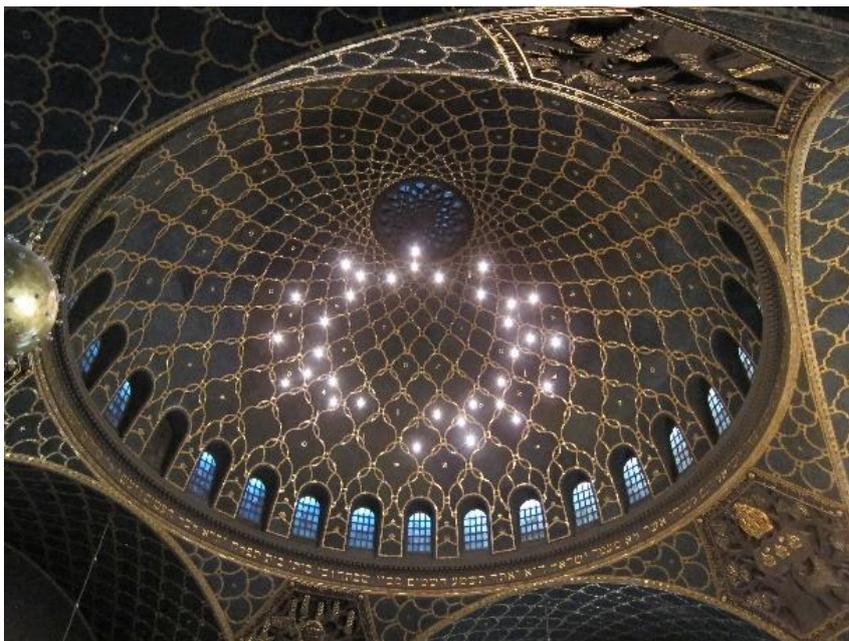


Abb. 7 (privat)



## M6 QUELLE: Jüdische Reaktionen auf den Antisemitismus im Kaiserreich

*1871 wurde das Deutsche Kaiserreich gegründet. Gemäß der Verfassung des neugegründeten Kaiserreichs wurden damit alle Juden zu rechtlich völlig gleichgestellten Bürgern. Sie sahen sich selbst als Deutsche mit jüdischer Religion, waren größtenteils loyale Anhänger der Monarchie und bemühten sich nach Kräften, ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft zu finden.*

*Dennoch – oder vielleicht auch deswegen – nahm gegen Ende der 1870er Jahre der Antisemitismus im deutschen Kaiserreich deutlich zu. Die Antisemiten wollten den jüdischen Deutschen ihre rechtliche Gleichstellung verwehren und sie beispielsweise aus öffentlichen Ämtern verdrängen.*

*1893 gründeten jüdische Deutsche daher einen Verein, der unter anderem dem Antisemitismus entgegenwirken sollte, den „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“. Der Centralverein gab auch eine Zeitschrift mit dem Titel „Im deutschen Reich. Zeitschrift des Centralvereins Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens“ heraus. Im folgenden Artikel äußert sich Ludwig Victor 1895 zu den Anschuldigungen der Antisemiten.*

*Anmerkung: Im folgenden Text ist von der „Judenfrage“ die Rede. Dieser Begriff wurde in kaiserzeitlichen Diskursen ohne negativen Beiklang verwendet. Nachdem die Nationalsozialisten ihn aber mit ihrem antisemitischen Vernichtungstreiben aufgeladen haben, besitzt der Begriff heute einen sehr negativen Beiklang und sollte nicht unreflektiert übernommen werden.*

[...] Die Judenfrage ist keine Parteifrage, sondern eine Rechtsfrage.

Jeder Bürger, der sein moralischen und materiellen Pflichten im Staate erfüllt, muß auch den Schutz der Gesetze genießen und muß die gleichen Anrechte auf die Wohlthaten des Staates haben. Ein Bürger, der seine Pflichten verletzt, wird vom Staatsgesetze zur Rechenschaft gezogen. Dieser Grundsatz gilt für Alle. Jeder Versuch, diese Grundlage der Rechtsgleichheit zu erschüttern oder zu verletzen, ist ein Verrath an der Verfassung des deutschen Reiches. Die Verfassung aber hat nur dem Ausdruck gegeben, was dem Geiste des Jahrhunderts, der Höhe unserer Bildung entspricht.

Der Antisemitismus aber und seine Anhänger begehen diesen Verrath täglich; sie haben es zu Wege gebracht, das bürgerliche Pflichtgefühl vieler deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens zu beunruhigen, und das ist das verhängnisvollste Ergebnis ihrer Agitation, der beklagenswertheste Erfolg dieser traurigen Bewegung.

Wir dürfen uns die Freude an unserm deutschen Vaterlande durch den brutalen Gegner nicht verkümmern lassen; wir dürfen uns das Glück, das uns durch den Antheil an der nationalen Bildung eines großen Volkes geworden, nicht zerstören lassen. Unbekümmert um Angriffe und Verhetzungen wollen wir in unserer Theilnahme an allem, was dem Vaterlande frommen kann, fortfahren; unbeirrt von tausendmal wiederholten Lügen, wollen wir weiter daran arbeiten, die Schmähungen abzuwehren, die Verleumdungen abzuweisen, die Wahrheit zu beleuchten, und all unser Handeln so zu richten, als gelte es den Wettbewerb um den Ehrenkranz für den besten Bürger des Vaterlandes.

Das ist der Weg zum Ziele. Frohlocken würden die Gegner, wenn sie mit Wahrheit behaupten könnten daß unsre Liebe zum Vaterlande geringer sei, als die anderer Bürger. (L. Victor)

(Quelle: Ludwig Victor, Unsere Stellung, in: Im deutschen Reich. Zeitschrift des Centralvereins Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens, 1895 / 1, S. 5f. Digitalisat der Online-Ausgabe verfügbar unter: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/titelform/2317255>)



## **M7 QUELLE: Ein Flugblatt gegen Hunger**

Diese Quelle aus dem Jahr 1847 wurde von Dr. Susanne Bennewitz von der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg für den Unterricht adaptiert und ist im folgenden Dokument als Quelle M2 verfügbar:

[http://www.hfjs.eu/md/hfjs/juedische\\_emanzipation/flugblatter\\_gegen\\_hunger.pdf](http://www.hfjs.eu/md/hfjs/juedische_emanzipation/flugblatter_gegen_hunger.pdf) (zuletzt aufgerufen am 27.05.2021)

Weitere kommentierte Schulmaterialien zur jüdischen Emanzipation der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg finden Sie unter:

[http://www.hfjs.eu//juedische\\_emanzipation/start.html](http://www.hfjs.eu//juedische_emanzipation/start.html) (zuletzt aufgerufen am 27.05.2021)